

## **10. Plattform Gesundheit**

### **„Von der Gesundheitsreform 2007 zur Großen Koalition – Gesundheitspolitik als Placebo oder bittere Medizin?“**

**Begrüßungsrede von Hans Peter Wollseifer  
(Vorstandsvorsitzender des IKK e.V.)**

Sehr geehrte Frau Abgeordnete Mattheis,

sehr geehrte Referenten und Diskutanten auf dem Podium,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie auch im Namen meines Vorstandskollegen Hans-Jürgen Müller herzlich willkommen heißen.

Wir begrüßen Sie zu unserer 10. Plattform Gesundheit - hier in der Kalkscheune, nur einen Steinwurf vom Bundesgesundheitsministerium entfernt - um mit Ihnen über Nutzen und Nebenwirkungen der gesundheitspolitischen Reformen seit 2007 zu sprechen.

Wir haben Sie heute aber auch aus Anlass unseres 5-jährigen Jubiläums eingeladen.

Vor 7 Jahren hat die große Koalition gewissermaßen den Grundstein für den IKK e.V. gelegt. Die neue GroKo muss sich nun mit dem noch jungen Verein auseinandersetzen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Gesundheitsreform 2007- oder fachmännisch: das GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz - hat die in den 90er Jahren des vorherigen Jahrhunderts begonnene Öffnung der Gesetzlichen Krankenversicherung hin zu wettbewerblichen Strukturen wenn auch nicht abgeschlossen, so doch zumindest entscheidend weitergeführt.

Sie hat, um im Bild unseres Tagungsmottos zu bleiben, die Dosis spürbar erhöht.

Krankenkassen und ihre Verbände, Leistungserbringer, wie Ärzte, Krankenhäuser wurden tüchtig durchgerüttelt. Die Arbeit des Gemeinsamen Bundesausschusses sowie des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit wurde neu ausgerichtet.

Kompetenzen wurden erweitert - wie beim GBA - Aufgaben beschnitten bzw. neu geordnet, so bei den Spitzenverbänden der Krankenkassen. Vor allem gilt aber eins: die Gesundheitsökonomie hielt Einzug. Denn das Stichwort „Wettbewerbsstärkung“ stand nicht ohne Grund im Titel des umfangreichen Gesetzgebungspakets.

Die Koalition hatte sich 2005 für die Krankenversicherung folgende Punkte auf die Fahnen geschrieben:

Sicherung einer nachhaltigen und gerechten Finanzierung und die wettbewerbliche und freiheitliche Ausrichtung. Wirksame Reformmaßnahmen wurden für die Einnahmen wie für die Ausgabenseite versprochen.

Dabei ging es letztlich um die Frage der Verteilung von Gesundheitsleistungen unter dem Blickwinkel der Wirtschaftlichkeit.

Das Machbare und Sinnvolle abwägen, die Kosten und den Nutzen bewerten – diese Diskussion begann damals und sie begleitet uns heute mehr denn je.

Um es noch weiter auszuführen: Die Anforderungen an das Verfahren für die Anerkennung und die Bezahlung von Leistungen im Gesundheitswesen wurden deutlich erhöht. Die Entscheidungsgrundlagen wurden transparenter, der Patientennutzen umfassender dargestellt. Die Entscheidungswege sollten verkürzt und die alten Strukturen auf die neuen Anforderungen ausgerichtet werden.

Dies alles fand sich auf dem Rezeptblock der großen Koalition wieder. Aber, wie nicht anders zu erwarten: Die Medizin schmeckte nicht jeden.

Es waren vor allem die zentralistischen Tendenzen der Reform, wie die Schwächung der Selbstverwaltung, die in der Kritik standen. Beispiele dafür sind die Einführung des einheitlichen Beitragssatzes oder des Gesundheitsfonds. Der Staat hat sich mit der Gesundheitsreform 2007 stärkeren Zugriff auf das Gesundheitswesen gesichert.

Gleichzeitig wurden aber auch wettbewerblich gestaltete Versorgungsstrukturen und -prozesse installiert. Selektivverträge sollten Einzug halten.

Es wurden alte Zöpfe abgeschnitten. Da das aber bekanntermaßen noch keine neue Frisur ergibt, wurde in den letzten 6 Jahren fleißig weiter frisiert, um das Vorhandene in Form zu bringen.

Sieben Jahre später reiht sich in der Gesundheitspolitik weiter Gesetz an Gesetz. Wir sprechen gerade über das 14. SGB-Änderungsgesetz. Heute wie damals wird über Probleme der ganzheitlichen Versorgung geredet: von zu langen Wartezeiten, unnötigen Doppeluntersuchungen und von Verteilungskonflikten.

Immer noch geht es um eine bezahlbare und belastungsgerechte Finanzierung des Gesundheitssystems, um mehr Wettbewerb und Wirtschaftlichkeit. Daneben haben Qualität sowie Kosten-Nutzen-Bewertung einen größeren Raum eingenommen.

Nach 2005 bildet wieder eine große Koalition die Regierung.

Zeit, Bilanz zu ziehen, getroffene Entscheidungen zu hinterfragen und einen Ausblick zu wagen.

War die Diagnose richtig und die Medikation angemessen?

Sehen Sie zunächst zum Einstieg - wie gewohnt - einen Trailer, der die Schwerpunkte des heutigen Themas zusammenfasst.

Im Anschluss wird Ihnen der Geschäftsführer des IKK e.V., Jürgen Hohnl, noch Informationen zum Ablauf des heutigen Tages geben.

Eine spannende Diskussion uns allen!